

Aus der eigenen Geschichte Kraft schöpfen Portaits

“Wenn Du nicht wert bist als menschliches Wesen behandelt zu werden, ist das Leben schwer”

Kozara Kati aus Albanien

Ich war 26 Jahre alt, als mein Vater 1975 verhaftet und aus politischen Gründen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Ich war verheiratet, mein Sohn war erst zwei Jahre alt. Mein Mann ließ sich wegen dieser politischen Verfolgung von mir scheiden und ich blieb alleine mit meinem Sohn. Zu der Zeit war ich Lehrerin in der Mittelschule in Tirana. Ich hatte 1972 in Tirana mein Examen an der Universität für ausländische Sprachen gemacht.

Kurz nach der Verhaftung meines Vaters wurde mir mitgeteilt, daß es unmöglich für mich sei, weiterhin als Lehrerin zu arbeiten, da mein politischer Hintergrund mich dafür ungeeignet mache und daß ich Tirana mit meinem Sohn verlassen müsse. Wir zwei wurden mit Gewalt von der Polizei von Tirana in das Dorf gebracht, in das die Familie meiner Mutter schon verbannt worden war. Nun waren wir dort sechs aus unserer Familie: Meine Großmutter, meine Mutter, meine Schwester, mein Bruder, mein Sohn und ich.

Meine Großmutter war schon sehr alt, und sie konnte nicht begreifen warum wir in dieses Lager gebracht worden waren. Kurz nach unserer Ankunft wurde sie krank und starb, weil kein Arzt kam, um ihr Magenbluten zu stoppen. Niemand kam zu ihrer Beerdigung, nicht mal ihre drei anderen Söhne, die in Tirana lebten. Aber keiner sollte deswegen verurteilt werden, denn in solchen Fällen waren die Konsequenzen schrecklich. Jemand konnte aus dem einzigen Grund bestraft werden, daß ein Verwandter aus politischen Gründen inhaftiert war oder auch einfach nur deswegen, weil die Geheimpolizei vermutete, daß er antimarxistische Ideen im Kopf hätte.

Obwohl die Mehrzahl der Bauern, in deren Dorf wir gebracht worden waren, erkannten, daß wir unschuldig litten, waren auch sie sehr vorsichtig im Umgang mit uns.

In der Verbannung zu leben bedeutete, daß wir uns ohne Erlaubnis

der lokalen Behörden nicht aus dem Dorf bewegen durften. Wir mußten schriftlich begründen, wenn wir in die nächstgelegene Stadt fahren wollten und wenn die Behörden den Grund anerkannten, bekamen wir die Erlaubnis, anderenfalls wurde der Antrag ohne jede Begründung abgelehnt.

Alle, die interniert waren, mußten sich jeden Morgen und jeden Abend um sieben Uhr in der Dorfverwaltung melden und ihre Anwesenheit durch eine Unterschrift bestätigen. Der Grund dafür war die ständige Überwachung, die es uns unmöglich machen sollte, aus den Internierungslagern oder aus dem Land zu entkommen. Gleichzeitig sollten wir dadurch einer ständigen psychologischen Belastung ausgesetzt werden.

Das Leben dort war für meine Familie nicht leicht. Wir kamen alle von der Universität und nun, im Exil im eigenen Land, wurde uns nicht erlaubt, unsere Berufe auszuüben. Wir alle wurden gezwungen in der Landwirtschaft und auf den Feldern zu arbeiten, sogar meine Mutter. Wir verdienten sehr wenig und wir konnten die harte Arbeit, zu der wir gezwungen wurden, kaum aushalten. Natürlich, das Leben in einem Dorf war nicht nur für uns schwierig, auch für die Mehrzahl der ansässigen Bevölkerung war es schwer. Bis heute leben 65% der albanischen Bevölkerung auf dem Land. In der ländlichen Tradition müssen die Frauen sehr hart arbeiten. Sie machen alle schwere Arbeit im Haus, sie haben die volle Verantwortung für die Kinder, Hausarbeit, Feldarbeit, müssen das Vieh versorgen usw. Für die Bauern war dies normal, es wurde immer so gemacht und jede Frau mußte dies akzeptieren. Die meisten Familien hatten viele Kinder, was das Leben der Frauen auf dem Land noch erschwerte.

Unschuldige in diese Internierungslager zu bringen war eine gut durchdachte und gut geplante Aktion. In unserem Fall wurden wir dafür verantwortlich gemacht, was mein Vater getan hatte und wir alle wurden bestraft und mußten dafür leiden. Es war die Regel, daß die Verfolgung nicht nur die oppositionelle Person bestrafte, sondern auch die anderen Familienmitglieder. Manchmal wurden sogar Freunde der Inhaftierten bedrängt und gezwungen falsche Erklärungen zu unterzeichnen.

Als Frau mit einer qualifizierten Ausbildung fühlte ich mich sehr erniedrigt, daß ich ohne Grund meinen Beruf nicht mehr ausüben durfte. In einer solchen Situation, ohne jeglichen Rechte, wenn Du nicht wert bist, als menschliches Wesen behandelt zu werden, ist das Leben schwer.

Als ich 1990 nach 15 Jahren aus der Verbannung in meine Heimat-

stadt Tirana zurückkam, fand ich, daß sich wenig verändert hatte. Während des kommunistischen Regimes in Albanien wurde viel über die Emanzipation der Frauen gesagt. Viele Frauen wurden aktiv im sozialen Leben, in der Partei, und sie nahmen am militärischen Training genauso teil wie die Männer. Sie arbeiteten in Fabriken, auf den Feldern, gaben Unterricht in Dorfschulen usw. Es gab keine Analphabeten mehr in Albanien. Es gab viele Ärztinnen, Ingenieurinnen, Schriftstellerinnen, usw., die ihr Examen an der staatlichen Universität in Tirana gemacht hatten. Auf dieser Ebene gab es also Veränderungen, aber sie waren sehr gering, verglichen mit anderen europäischen Ländern und gleichzeitig waren sie sehr beschränkt durch den ökonomischen Standard in Albanien. Die Menschen konnten sich keine technischen Hilfsgeräte im Haushalt leisten und so mußte alle Arbeit im Haushalt auf sehr rückständige Weise geleistet werden, wie beispielsweise die Wäsche mit der Hand waschen etc. Während die Frauen einerseits gleichberechtigt mit den Männern beschäftigt waren, mußten sie im Haushalt alles alleine machen.

Ich arbeite heute in der ANA - der Norwegischen Hilfe für Albanien. Wir haben ein Balkan-Netzwerk geschaffen, in dessen Sekretariat Albanien, Griechenland und die Türkei vertreten sind.

Daneben haben wir ein anderes Projekt: Die Behandlung der Menschenrechte im Schulunterricht. Wir haben einige Seminare für Lehrer in verschiedenen albanischen Städten durchgeführt.

Wir haben das albanische Rehabilitationszentrum für Folteropfer aufgebaut. Es ist eine medizinische Einrichtung, in der Patienten mit psychologischen Problemen aufgrund ihrer politischen Verfolgung behandelt werden.

Wir stellen eine Übersicht der ehemaligen politischen Gefangenen und deren Familien zusammen, die für Tirana abgeschlossen ist, in Bezug auf die anderen Städte und für ganz Albanien wird daran noch gearbeitet.

Die Untersuchung in Tirana ergab, daß 85 der 2065 politischen Häftlinge, Frauen waren. Neun Frauen wurden in der damaligen Zeit wegen politischer Vergehen exekutiert. 1168 Frauen waren in Internierungslagern.

Die Zahl der politisch verfolgten Frauen, die heute arbeitslos sind, beträgt in Tirana 1327. Als Ergebnis der Verfolgungen leiden 977 der Frauen an verschiedenen Krankheiten. Von den 3337 Familien, die verfolgt waren, haben 379 keine Wohnung, andere leben unter sehr schlechten Bedingungen.

Im Rahmen eines weiteren Projekts versorgen wir Krankenhäuser

mit medizinischen Ausrüstungen und organisieren Ausbildungsmaßnahmen an Krankenhäusern in Norwegen und Albanien. Wir haben damit begonnen, all die zu behandeln, die unter dem früheren Regime leiden mußten und die eine solche Behandlung benötigen.

Neben dieser Tätigkeit arbeite ich in der Albanischen Assoziation für Gefangene, die seit Dezember 1993 als Nicht-Regierungsorganisation eingetragen ist. Wir haben ein Training für Mitarbeiter in den Gefängnissen organisiert. Das Ziel dieser Nichtregierungsorganisation ist zu versuchen, die Situation in den Gefängnissen zu verbessern und für die Rechte der Gefangenen zu kämpfen.

Zur gleichen Zeit bin ich als ehemalige politisch Verfolgte und durch meine Kontakte mit sehr vielen anderen Nichtregierungsorganisationen aktiv in der Organisation der ehemaligen politischen Gefangenen. Ich habe mitgearbeitet an der Realisierung des Projektes, das Wohnungen für ehemalige politische Gefangene baut.

Verglichen mit der Gesamtbevölkerung in Albanien ist die Zahl der ehemals verfolgten Menschen, die entweder im Gefängnis oder in Internierungslagern waren oder andere Formen der Verfolgung, wie psychische Mißhandlung erlitten haben, die höchste innerhalb der ehemals kommunistischen Länder.

Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in Albanien sind fast alle ehemals verfolgten Familien in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Nur noch einige wenige leben in den Gebieten, in denen sie interniert waren. Alle Familien haben große Schwierigkeiten. Die Mehrzahl der Familien sind gezwungen, in einem einzigen Zimmer zu wohnen oder bei Verwandten oder Freunden, weil sie keine Wohnung haben und auch keine mieten oder kaufen können. Nach großen Anstrengungen der Assoziation der ehemaligen politischen Gefangenen sind erst wenige Familien gut untergebracht.

Die Kinder dieser Familien haben keine höhere Schulausbildung, denn diese konnten nur Kinder erlangen, deren politischer Hintergrund als positiv angenommen wurde. So ohne Beruf und Ausbildung, ist es sehr schwer für sie in der neuen Situation der Ökonomie des freien Marktes einen Arbeitsplatz zu finden.

Das gleiche gilt für die Frauen, die aus politischen Gründen verfolgt wurden. Nachdem sie viele Jahre isoliert waren, ist es sehr schwer für sie, sich unter den neuen Bedingungen wieder in das soziale Leben einzubinden. Einige mit speziellen Fähigkeiten konnten eine Arbeit finden. Andere sind gezwungen, auf der Straße Waren zu verkaufen, um das Nötigste zu verdienen.

Die ehemals politisch Verfolgten fordern ihren Besitz ein, der ihnen in der Zeit, als sie verhaftet oder interniert waren, vom Staat genommen wurde. Bis heute ist nichts geschehen. Die Regierung hat eine vollständige Rehabilitierung dieser Menschen versprochen. Dies bedeutet jedoch, daß auch ihre Wohnprobleme gelöst werden müssen, die aktuell die dringlichsten sind. Sie müssen ökonomisch entschädigt werden für die Jahre, die sie in den Gefängnissen oder Internierungslagern verbrachten. Da der Staat jedoch in einer sehr schwierigen ökonomischen Situation ist, ist er nicht in der Lage, ihre Probleme zu lösen und es sind einige Entscheidungen gefallen, die für die ehemals politisch Verfolgten nicht befriedigend sind.

Die Zahl der Familien von Exekutierten, die ungefähr zu gleichen Teilen mit oder ohne Gerichtsurteil umgekommen sind, beträgt annähernd 4000. Sie erhalten als Entschädigung 200 US Dollar in bar.

Menschen, die in den Gefängnissen waren, werden ebenfalls 200 US Dollar erhalten und der Rest ihres Anteils soll ihnen in Wertpapieren gegeben werden. Aber sie sagen, daß kaum etwas übrig geblieben ist, das privatisiert werden könnte, so daß die Wertpapiere keinen Wert haben. Die nationale Assoziation der ehemaligen politischen Gefangenen hat von der Regierung gefordert, daß ihnen die exakten Objekte genannt werden, auf die sich die Wertpapiere beziehen.

Bei der großen Zahl der Menschen, die verfolgt worden sind besteht eine sehr geringe Chance, daß tatsächlich eine vollständige Rehabilitierung erfolgen kann.

Derzeit wird versucht eine Frauenorganisation der ehemals politischen Gefangenen aufzubauen.,

Interview: Elsa Ballauri

